

belegte Arten konnten nicht mehr bestätigt werden, worunter die Kleine Hufeisennase ausgestorben sein dürfte. 1983 wird aufgrund noch zu verdichtender Untersuchungen und Auswertungen ein Schutzkonzept für unmittelbar bedrohte Fledermauskolonien ausgearbeitet. Ein Flugblatt zum Schutze der Fledermäuse ist zwischenzeitlich an jeden Lichtensteiner Architekt ergangen. Gerade bei Renovationen von Kirchen und Altbauten gehen viele Fledermausquartiere verloren.

Überzogener Strassenbau in unseren Gemeinden

Oft wenig befahrene Strassen werden von einst knapp drei Metern auf 6 bis 7 Meter verbreitert und zusätzlich mit einem Gehsteig



von 2 Metern versehen. Die Linienführung der einst bestens in die Landschaft eingepassten Strässchen wird gestreckt. Die aus Gründen der Verkehrssicherheit ausgebauten Strassen verleiten so erst recht zu schnellerem Fahren und erhöhen damit das Risiko für Fussgänger und Radfahrer. Der landschaftliche Schaden derartiger Eingriffe ist meist irreparabel. Der Strassenbau zwingt der Landschaft seine Geometrie auf. Man passt schliesslich die Landschaft dem Auto an statt umgekehrt. Im Strassenbau herrschte bis heute in vielen Fällen ein kostspieliger Gigantismus und ein ebenso grassierender Perfektionismus. Man macht hierfür die Normen verantwortlich. Normen sind keine Kochbücher. Sie zeigen uns wertneutral Zusammenhänge an, etwa zwischen Kurvenradien und Ausbaugeschwindigkeiten. Es ist aber der Mensch, der die Ausbaugeschwindigkeit — oft überhöht und landschaftszerstörend — festlegt. Normen ersetzen nie das Denken und die Berücksichtigung und Anpassung an jeden individuellen Fall. Nach Meinung vieler wird der Strassenbau noch heute — nach vielen abschreckenden Beispielen im Lande — immer noch überzogen. **Exemplarische Beispiele des Jahres 1982 waren der Ausbau der Badälstrasse in Gamprin und eines Teiles der Langgasse in Triesen.** Im Falle der Badälstrasse konnte noch spät eine kleine Reduktion durch die LGU erreicht werden. Strassen sollten verbinden, Strassen trennen uns allerdings auch durch zu breite Querschnitte, entseelen die Landschaft. Manche Quartierstrasse in Liechtenstein besitzt so einen breiteren Querschnitt als eine Bundesstrasse anderswo. Ist das der Preis eines

Mitarbeit an Wanderausstellung Bodensee

Im Frühjahr 1982 wurde vom Bodenseemuseum in Konstanz, von den Naturwissenschaftlichen Sammlungen in St.Gallen, von der Vorarlberger Naturschau in Dornbirn, vom Naturwissenschaftlichen Museum in Frauenfeld und stellvertretend für eine künftige naturkundliche Abteilung im Landesmuseum von der Liechtensteinischen Gesellschaft für Umweltschutz gemeinsam beschlossen, eine Wanderausstellung «Bodensee» zu erstellen. Thematisch soll die Ausstellung so gegliedert werden, dass sie vor allem die Ökologie, also die Wechselbeziehungen behandelt. Dazu sind Aussagen zur Erdgeschichte, zum Seebecken, das Wasser, das Leben im See, Probleme am See und

Wechselbeziehungen zum Hinterland, vorgesehen. Für Liechtenstein sind besonders folgende Themen bedeutsam: Gewässerschutz, denn auch wir sind «Zulieferer» zum Bodensee. Aussagen über ziehende Arten mit dem Stichwort «Rheintanken» oder Seeferelle sowie Erholungsdruck auf das Seeufer — viele Liechtensteiner gehen an den See. Die Wanderausstellung wird im Verlaufe des Jahres 1983 erstellt und mit vielen zusätzlichen Leih-Exponaten versehen. Diese Gemeinschaftsproduktion wird voraussichtlich 1984 in Liechtenstein zu sehen sein.

Informationsversammlung «Ölkaverne Haldenstein»

Das Projekt der Öllagerhaltung im Calanda-Massiv beunruhigt seit einiger Zeit viele Bewohner des Alpenrheintales bis zum Bodensee. Eine überregionale Bewegung gegen das Ölkavernenlager bewirkte, dass sich die Medien intensiv mit dem Projekt befassten. Die Informationspolitik der Bewerber war äusserst zurückhaltend bis inexistent.

Der LGU war es nach längerem Bemühen möglich, Vertreter der Baubewerberin CARBURA und Gegner, resp. besorgte Bürger, zum ersten kontradiktorischen **Gespräch für den 30. August 1982 nach Vaduz** einzuladen. Unter grosser Publikumsbeteiligung und im Beisein vieler Vertreter der internationalen Presse, des Radios und Fernsehens fand diese Veranstaltung im Vaduzer Saal statt.



Dieses Gespräch, auf sachlichem Niveau durchgeführt, und die anschliessende Publikumsdiskussion mochten allerdings die Zweifel über diese Form der Lagerung nicht ausräumen.



Hinschied des ersten LGU-Präsidenten

Dr. Richard Meier ist am 28. Dezember 1982 verstorben. Die LGU verliert mit dieser Persönlichkeit ihren ersten Präsidenten. Ab der Gründungsversammlung am 8. 2. 1973 amtierte er sechs Jahre als umsichtiger Vorsitzender. Der Aufbau der LGU ist sein wesentlichstes Verdienst. Nach einer langen öffentlichen Laufbahn setzte sich Dr. Meier nochmals voll in den Dienst des Natur- und Landschaftsschutzes in Liechtenstein. Von seinem persönlichen Image konnte auch die junge LGU ganz wesentlich profitieren. Dr. Richard Meier war das erste und bisher einzige LGU-Ehrenmitglied. Diejenigen, die mit ihm im Vorstand zusammengearbeitet haben, werden diese integre Persönlichkeit nicht vergessen.